



## Im grossen Ganzen: Katzenjammer an den Vollblutauktionen

„Rund“ läuft's mit dem Rennsport eigentlich nur in Frankreich. Im Vergleich zu den anderen Rennsportländern sogar „kugelrund“: Französische Sieger in grossen Rennen, attraktive Preisgelder in allen Rennkategorien, umfassende Startgelegenheiten, immer gut besetzte Felder und ein Wettsystem /PMU) mit steigenden Umsatzzahlen.

Keine Überraschung, so könnte man geneigt sein anzunehmen, dürfte in diesem gesamthaft sehr positiven Umfeld der Grosse Erfolg der August-Auktion in Deauville sein: Bester Katalog je, eine internationale Kundschaft, tolles Sommerambiente und „Weltklasse auf der Rennbahn“. Ganz Paris ist da und das Städtchen zieht die Welt in Bann.

Nach dem August Höhepunkt in Deauville ging die Sonne unter. Die Olympiade der Jährlings-Auktionen im September in Keeneland /15 Auktionstage mit über 5,000 Pferden) war bereits von düsteren Wolken geprägt und zweistellig im Minus. Von dunkeln Wolken ganz zugedeckt war Irland, mit fast fünfzig Prozent im Minus war Katerstimmung unter den Züchtern. Stockfinstere Nacht scheint in München geherrscht zu haben. Von 70 Jährlingen im Angebot sind dem Vernehmen nach gerade einmal 15 verkauft worden. Und dies zu Preisen, die kaum die Decktaxen finanzieren. Vom Datum her dazwischen lag Zürich, vom Resultat her wohl auch mehr Schatten denn Licht. Vor uns liegt Deauville mit den Oktober Sales, unmittelbar gefolgt von Baden-Baden. Nur die allergrössten Optimisten erwarten wohl eine Wetterverbesserung.

Der Markt zahlt nur noch Geld für (viel) „schwarze Hoffnung“. Ohne wesentlichen Blacktype -Anteil in den vorderen zwei Generationen finden Pferde keine Käufer mehr. Schnäppchen wird's reihenweise geben. Es wird sich einmal mehr bestätigen, dass Zucht mit der eigenen Stute „Erlebnis“ sein muss und kommerzielle Gedanken keinen Platz haben und illusorisch sind.

Wir haben diese Woche abgesetzt. Alle Züchter waren da und auf eine tolle Jugendzeit in der Gruppe haben wir mit viel Freude angestossen. Ein schlechter Markt verdirbt des Züchters Freude nicht.

Eine schöne Herbstzeit wünscht das Berwanger -Team.

### IN DIESER AUSGABE

INSIDE BWH, AUKTIONEN.....	1
PROFIS UNTER SICH.....	2
GLÜCK GEHÖRT AUCH DAZU .....	3
QUO VADIS CH?.....	4
RENNPFERDE ALS KAPITAL ANLAGE .....	5
DR. STEPHEN EVERSFIELD ....	6
VERMISCHTE MELDUNGEN AUS DER ZUCHT .....	7
IMPRESSIONEN BWH.....	8

### Jährlings-Auktionen: Arbeitsort für Pinhookers

„Schnellebiger ist die Zeit geworden“. Nicht immer zum Vorteil für uns Menschen - oder für unsere Pferde. Geduld war noch nie eine verbreitete Tugend bei den Rennpferdebesitzern, bei Trainern und vor allem Züchter ist sie eher zu finden oder ist für den nachhaltigen Erfolg sogar Voraussetzung. Allerdings ist der Wunsch nach frühreifen Pferden omnipräsent. „Spätreifes Material“ kostet einfach zu viel Geld. Die klassischen 2,400 m werden bereits als Steherdistanz bezeichnet und selbst G1 Sieger werden als Hindernisvererber angepriesen, wenn sie nicht wesentliche Erfolge auch über kürzere Distanzen aufweisen können. So steht **Scorpion** (Montjeu) als dreifacher **G1**-Sieger (Coronation Cup, Grand Prix de Paris, St. Leger Stakes) und Zweiter im Irish Derby und Irish St. Leger, beides auch **G1**-Prüfungen, im Hindernisstall bei Coolmore.

Ganz besonders Pinhookers brauchen „schnelles Material“. Sie kaufen Jährlinge und bereiten sie in eigens dafür spezialisierten Ställen für die Breeze-up Auktionen im Frühjahr vor. Bansha House Stables von Tipperary in Irland ist einer der grossen in diesem Geschäft. Alle eingekauften Jährlinge werden in Irland zusammengezogen, eingeritten und für die unterschiedlichen Auktionen in ganz Europa vorbereitet. Wird der Reservepreis (Originalpreis plus Ausbildungskosten plus Profit) nicht erreicht, ist dies faktisch bereits ein geschäftlicher Misserfolg. Denn das Rad muss jetzt weitergedreht werden: Entweder Verkauf auf einer anderen Auktion oder ausserhalb des Ringes. Oder, ganz dummer „Notfall“, Verkauf im Herbst als Zweijährige im Training.

Für Con Marnane, Chef von Bansha House, steht Deutschland nicht sehr hoch im Kurs und er sagt sehr offen, dass er sich schwer tut, in Baden-Baden Jährlinge zu kaufen. Die deutschen Pferde seien vom Typ her „Steher“ und im Frühling zweijährig deshalb noch nicht so entwickelt, dass potentielle Käufer einen praktisch einsatzbereiten „Athleten“ vor sich haben. Dass Marnane sich in der deutschen Zucht mehr Speed wünscht ist aus seiner Optik verständlich.

Bansha Team aus Turf-Times



Für Züchter und Besitzer allerdings ist die Konzentration der deutschen Zucht auf die klassischen Distanzen ein „Heimvorteil“, dem äusserste Sorge und Pflege gelten sollte. Das auf Steher ausgerichtete deutsche Rennsystem ist ein wohlthuender Kontrast zur immer schnellebigeren Kommerzialisierung. **Königsstuhl, Surumu, Acatenango, Platini, Lando, Monsun**, um nur ein paar zu nennen, müssen sich nicht verstecken, wenn sie keine Breeze-up Pferde bringen!

## 1879: Die weisen Käufe des Monsieur Abeille

Die Geschichte des Turfs ist reich an Legenden, verlorenen Geldes und gewonnenem Glück. Das Verweilen in historischen Büchern und Dokumentationen ist eine ständige Einladung zum Nachdenken, Vergleichen und führt über Schmunzeln- und Lächeln zu eigenen Einsichten und Ansichten.

Das „man kann nie wissen“ ist besonders unter Pferdeleuten eine Aussage, die immer und immer wieder Nahrung für Hoffnung ist: in der Zucht bei Anpaarungen „wird's mit diesem oder dem anderen Hengst das nächste Mal mit Sicherheit klappen“ und Rennpferde werden gekauft, weil sie „mit anderem Training dann sicher die grossen Sieger sind“. Unsere Handlungen im Umfeld unserer Pferde sind mehrheitlich, oder nur, wunsch- und traumgetrieben. Mit guter Begründung, selbstverständlich. Denn die Geschichte ist lebendiger Beweis.

Adolphe Abeille war gegen Ende des 19. Jahrhunderts einer der erfolgreichsten Besitzer in Frankreich. Nach einer erfolgreichen Offizierskarriere bei der Kavallerie ritt er selber Jagdrennen und widmete sich fortan seiner Passion, dem Rennsport. Mit besonderem Flair für den Kauf guter Pferde. Erleuchtend ist die Geschichte „hinter diesem vermeintlichen Gespür“.

In Deauville kaufte er für FF 7,100 einen Jährling, der zu einem der besten Dreijährigen Frankreichs heranwachsen sollte: **Callistrate** gewann den Prix Lupin, den Prix du Conseil Municipal (der ab 1920 zum l'Arc de Triomphe wurde), war Dritter im Grand Prix de Paris und als Vierjähriger setzte er seine Karriere in England erfolgreich fort: Sieger im Jockey Club, Zweiter im Ascot Gold Cup und dem Cesarewitch, Dritter im Cambridgeshire. Abeille kaufte das Pferd nicht weil er den zukünftigen Star erahnen konnte, sondern weil im der Vorgänger im Ring - und von ihm ausgewählt - zu teuer war!



Das Jahr 1894 war für Adolphe überhaupt ein Glücksjahr sondergleichen. Mit der Stute **Clacéolaire** gewann er die Poule d'Essai und war Zweiter im Diane. Auch diese Stute kam als Jährling nach dem Tod des Besitzers mehr zufällig zu ihm.

Im gleichen Jahr kaufte er anlässlich der Liquidation des Haras d'Albion fünf der fünfzehn angebotenen Jährlinge, worunter mit je FF 12,500 die zwei Teuersten und für FF 5,000 einer der billigsten - von dem er eigentlich nicht viel hielt. Er ihn aber trotzdem nach Hause nahm, weil er für den Preis eigentlich noch ganz „anständig“ aussah. Titus war sein Name. Im Anden-

ken an einen der letzten Siege Napoléons taufte er den Jüngling um in **Champaubert**. Und, man kann es bereits erahnen, gewann mit ihm 1896 den Jockey Club, die Royal Oak und war Zweiter im Grand Prix de Paris.

**Callistrate, Calcéolaire, Champaubert**, das macht schon drei.

Man schreibt den 16. August 1897 und in Deauville ist eine spezielle Auktion für Zuchtstuten aus England. Unter ihnen ist eine 10-jährige Dame mit französischem Namen: **Belle et Bonne** (schön und gut). Man sagt, dass sie schön gewesen sei, aber gut? In Yarmouth hat sie als Zweijährige wohl ein Rennen gewonnen, ihr Vater war „irgendwer“, in ihrem Pédigrée war Blacktype erst bei der vierten Mutter zu finden und keines ihrer bis dahin vier Produkte ist gelaufen. Der charmante Name und die Tatsache, dass die Stute tragend war von **Childwick** (ein Sohn von St. Simon mit seinen ersten Jährlingen!) waren für Adolphe Verführung genug, FF 5,900 auszugeben. Wie sich herausstellen sollte, war dies der „vierte Kauf seines Lebens“: Die Stute gebar ihm **La Camargo**, die Stutenkönigin des Jahrgangs 1898. Ihre Visitenkarte auf der Rennbahn zeigt 35 Rennen von zwei- bis sechsjährig, 25 Siege und 7 Platzierungen, worunter die fettgedruckten Poule d'Essai, Diane, Vermeille, Forêt, Sablons (Ganay) und zweimal den Conseil Municipal.

Adolphe Abeille starb im Jahre 1916, nicht aber der Traum aller Züchter und Besitzer „das Pferd des Lebens“ einmal im Stall zu haben. Es brauchen ja nicht gleich vier zu sein...

## AUKTIONEN, Quo vadis CH?

### CH-Vollblutauktion: wohl nur „mittelprächtig“

Die Schweiz ist kein Auktionsland für Jährlinge. Mögliche Interessenten sind an einer Hand abzählbar, die paar verkauften Pferde hätten wohl auch ihre neuen Besitzer mit persönlichen Kontakten ohne öffentliche Auktion gefunden.

Neue Wege für eine bessere Zukunft für Züchter von Inländern dürften steinig und steil sein. Denn, in allen grossen Zuchtländern ist die Überproduktion ein vieldiskutiertes Thema. „Wirklich gute Pferde hat es nie genug“ bemerkte ein amerikanischer Fachjournalist dieser Tage an den Sales in Keeneland, wo über die letzten 15 Tage über 5,000 Jährlinge neue Besitzer suchten. Und drei von vier auch fanden.

Die Kernfrage dürfte demzufolge sein, wie gut denn die in der Schweiz angebotenen Jährlinge sind? Und welchen Preis sie an ausländischen Auktionen erzielen könnten? Eine sichere Aussage dürfte sein, dass selbst Abstammungen mit „Schweizer Paradeponies“ nur selten für einen internationalen Markt von Bedeutung sind. Die Gewinnung von ausländischen Käufern für mehr Aktivität dürfte also wegfallen. Ein internationales Marketing ist den grossen und etablierten Auktionshäusern wie Arqana, BBAG oder Tattersalls vorbehalten.

Den Schweizern sagt man nach, dass sie eher vorsichtig denn waghalsig sind und es dürfte dem nationalen Charakter entsprechen, dass man „wissen und sehen will, wofür man sein Geld ausgibt“. Und dies der Grund sein dürfte, dass Besitzer „fertige und sofort einsatzbereite Pferde“ der „Unbekannte Jährling“ vorziehen: „Wohin mit ihm, was wenn nicht frühreif, wenn nicht schnell, wenn er nicht zum Laufen kommt?“ sind alles Fragen, die nicht so leicht zu beantworten sind.



Die Jährlinge selber zu Rennpferden ausbilden zu lassen dürfte für viele Züchter entweder die Budgets oder die Risikobereitschaft übersteigen. Denn selbst die schönsten Papiere und bestens gemachten Pferde sind nicht immer schnell...

Vielleicht gibt es Ansätze im Ausland: „In Kommission; Pooling; Pinhooking“?

- Trainer nehmen Jährlinge „gegen **Kommission**“ ins Training. Vereinbarungen zwischen Züchter und Trainer regeln die Pensionskosten und die Beteiligung am Verkaufspreis bei einem späteren Verkauf (je höher die Pensionskosten, je kleiner die Beteiligung und umgekehrt).
- Unter „**Pooling**“ kennen wir in der Schweiz die Besitzergemeinschaften. Am Beispiel von „Legends“, einer amerikanischen Gruppe, sei das Pooling für den Erwerb von Jährlingen erwähnt mit dem Ziel, die Youngsters bis spätestens dreijährig gewinnbringend „zu vermarkten“ („Legends“ hat mit diesem Ziel vor Augen \$ 100 Mio. gepoolt und an den soeben zu Ende gegangenen Sales in Keeneland 29 Jährlinge erworben).
- Ob - ähnlich wie in Baden-Baden - das **Pinhooking** in der Schweiz gefördert werden kann (finanziell durch Reduktion oder Wegfall von Kosten und Kommissionen und sachlich durch Breeze-ups an Renntagen nach dem Réclamer-Prinzip) sind Gedanken, die vielleicht in eine hoffnungsvolle Richtung deuten.

Die bereits erzielten Fortschritte hinsichtlich Inländergeltung und die dynamische Führung des VSV unter dem Präsidenten Fritz von Ballmoos sorgen für viel frischen Wind und wir zweifeln nicht, dass die Schweizer Vollblutzucht weiterhin positive Impulse erhalten wird.

## AUKTIONEN, Rennpferde als Kapitaleinlage?

### Aktien zum Anfassen?

Rüdiger Alles von der „Internationalen Vollblut-Agentur (IVA) ist einer der bekanntesten und grössten Vollblut-Agenten Deutschlands. Im Vorfeld der Jährlings-Auktion in Baden-Baden hat er den Kauf eines Rennpferdes mit dem Kauf einer Aktie verglichen - man kann träumen, mitfiebern und sogar anfassen lässt sich der Kauf. Und die Gewinnchancen seien auch sehr gross. Vorausgesetzt, man kauft das richtige Pferd. Die Schlussfolgerung ist zweifellos richtig, gilt allerdings wohl für alles was man kauft und beantwortet die Frage nicht, welches dann das richtige Pferd ist. Die „Manduros“ dieser Welt sind sehr, sehr dünn gesät: Gekauft für € 130,000, auf der Rennbahn verdient € 1,5 Mio. und verkauft für angebliche € 25 Mio. an das Darley-Imperium von Scheich Mohammed Al Maktoum. Ob Aktie oder Pferd, Träume sind in der Tat frei. Nur aufgepasst vor dem Schaum...



Die These vom Geldverdienen wird allerdings unterstützt mit einer Studie von Eva Haller von der Veterinärmedizinischen Universität Wien: Hätte man im Untersuchungszeitraum von fünf Jahren auf der BBAG-Auktion die 52 teuersten Pferde gekauft (jedes Jahr die gut zehn hochpreisigsten jeder Auktion), dann hätte ein Käufer einen Gewinn von gut € 2,5 Mio. gemacht (ohne Abzug der Kosten für's Nervenflattern).

Spontan fällt uns dazu die Frage eines Anlegers ein, wie man an der Börse eine Million verdienen könne? Fangen Sie mit zwei an, war die Antwort von André Kostolany, einem der wohl berühmtesten Aktiengurus.

Natürlich ist der Rennpferdesport in den grossen Zuchtländern zu einem wichtigen Arbeitgeber und grossem Industriezweig geworden. Die Besitzer von Rennpferden und die vielen kleineren Züchtern tun allerdings gut daran, vor allem die Aufwandsposten im Auge zu behalten...

# "DEUTSCHES VOLLBLUT"

## Dr. Stephen Eversfield: Deutsche Vollblutzucht basiert auf Härte

Dr. Eversfield ist Veterinärmediziner und Züchter, der in Turf Times ([www.turf-times.de](http://www.turf-times.de)), dem exzellenten deutschen Newsletter für Vollblutzucht & Rennsport, regelmässig eine Gastkolumne schreibt. In einer der letzten Ausgaben schrieb er vom „Bumerang Effekt“ der amerikanischen Zuchtspolitik. Gezüchtet werde auf Leistungssteigerung nach dem Leitsatz, „erlaubt ist, was gefällt und Erfolge bringt und die damit verbundene Medikation im Pferdeleistungssport habe bis anhin stumm und kritiklos als fester Bestandteil der Zucht gegolten“. Mit dem Tod von **Eight Belles** im Kentucky Derby ist nun „plötzlich“ ein hoher Diskussionsbedarf entstanden, der nicht so rasch verstummen wird:

Die Kombination aus zu marktorientiertem Rennsystem, Maximierung des frühen Einsatzes der Rennpferde unter unkritischer Medikation, immer kürzere Renndistanzen, zu frühzeitiges Einschlagen der Zuchtlaufbahn, all dies seien keine guten Voraussetzungen, „ein genetisches Reservoir“ zu schaffen, das die wichtigste dem Vollblüter anhaftende Eigenschaft hoch hält: die Härte!

Folgt dem US-Finanzdebakel ein Zucht-Debakel? Oder etwas milder gefragt, erweisen sich die Erfolge der US-Pferde gar als Bumerang für kurzfristiges Denken in einem auf Geduld und Langfristigkeit beruhendem Unterfangen wie der Zucht?

Verletzte Pferde gibt es auch in Deutschland. Wo gehobelt wird... sagt Dr. Eversfield und folgert:

„Aber, und dieses aber erlaubt es uns, etwas stolz zu sein auf das, was viele Jahre im Ausland gerne belächelt wurde: die deutsche Zuchtbuchordnung auf Grundlage des Tierzuchtgesetzes. Diese fordert für die Zulassung eines Hengstes einen Mindest-GAG von 95 kg und die Anerkennung, sollte das Produkt züchterprämienberechtigt in Deutschland sein. Diese Regelung hat Deutschland manche Schelte aus dem Ausland eingebracht mit dem Argument, dass so manches gute Rennpferd in Deutschland nie gezüchtet worden wäre. Dies stimmt womöglich, aber es wäre auch so manches „weiche“ Pferd nicht gezüchtet worden.“



Der Drang, wenige Hengstlinien intensiv zu nutzen, dabei wenig oder gar nicht geprüfte Pferde für die Zucht zu verwenden, das Hauptaugenmerk auf die vom Markt geforderte Frühreife und Mitteldistanzqualitäten zu legen, zeigt sich nun als ein Bumerang-Effekt in einer unzureichenden Gesundheitsqualität der Population im Ausland. Nicht umsonst sind dort gerade Produkte deutscher Mütter- und Hengstlinien auf höchstem Niveau erfolgreich und dies nicht erst seit dem Ausnahmepferd **Manduro** (Monsun).“

Dr. Eversfield wagt zu behaupten, dass deutsche Rennpferde prozentual die geringste Ausfallquote aufgrund von trainings-/rennbedingter Schäden haben. Komme das Thema Lungenbluten hinzu, würde sich die Statistik, so vermutet er, weiter zugunsten des Deutschen Vollblutes verschieben.

Das deutsche Rennsystem hat sich bisher nicht im gleichen Umfang wie das Ausland den Forderungen des Marktes nach mehr Prüfungen für Zweijährige und kürzeren Distanzen angepasst und Dr. Eversfield gibt sich überzeugt, dass sogar vermehrt wieder Prüfungen ausserhalb von Black-type Prüfungen entstehen sollten, die es dreijährigen Siegern ermöglicht, konsequent auf grössere Aufgaben vorbereitet zu werden. Oft seien die Sprünge in die oberen Kategorien für die Pferde zu gross und wenn nicht die Physis, dann werde die Psyche des Pferdes unter der Überforderung leiden.

Den deutschen Züchtern schreibt er trotz schwierigem Umfeld zu, dass die meisten in ihrem Herzen und in der Umsetzung ihrer Planung immer noch als Owner/Breeder denken und handeln. Wenn jedes Produkt eines Züchters so aufgezogen und vorbereitet würde, wie wenn es in den eigenen Rennstall käme, würden viele Auktionen anders verlaufen. „Modernes Marketing“ hat längst Einzug gehalten im Pferdesport und wir sind überzeugt, dass „die Härte einer Zucht“ in Zukunft wieder vermehrt Beachtung finden wird. Und Käufer nicht nur „das Schwarze in den Mutterlinien“ beachten, sondern auch die Härte von Hengstdynastien berücksichtigen. Wenn dem so ist, dürfte Baden-Baden als Auktionsplatz eigentlich gewinnen.

## MELDUNGEN AUS DER ZUCHT

### Wenn der Sohn den Vater überholt



Der legendäre **Sir Tristram** (Sir Ivor) hat seine Krone an den eigenen Sohn **Zabeel** verloren! Zabeel hat nunmehr 39 **G1**-Sieger mit einem total an 77 Erfolgen auf diesem Niveau, verglichen mit 72 für seinen illustren Vater, der im Gegensatz zu Zabeel nur in der Zucht aber nicht auf der Rennbahn Hervorragendes geleistet hat (Sieger von zwei kleineren Rennen in Frankreich) Zabeel war in zahlreichen Gruppe-Rennen erfolgreich, so den Australian Guineas (**G1**).

(Zabeel)

### Indian Rocket macht Zweijährige!

**Indian Rocket** (Indian Ridge) hat die Aufmerksamkeit der französischen Züchter, weil seine ersten Zweijährigen Ausserordentliches leisten. Von 15 Startern in 63 Rennen kamen 11 als Sieger zur Waage zurück und 28 waren platziert. 17 % Sieger zu Starts und 45 % Platzierungen sind Zahlen, die für seine Decktätigkeit im nächsten Jahr natürlich sehr viel versprechend sind. Untermauert wird die Frühreife der Nachkommen durch die Eigenleistung des Hengstes (7 Siege und 10 Platzierungen auf der Kurzdistanz von 1200 m von zwei- bis fünfjährig). 2008 betrug seine Decktaxe € 2,500.



(Indian Rocket)

### Robin des Champs (Garde Royale) nach Irland verkauft

Die klassischen Hindernisländer England und Irland sind regelmässig auf Einkaufstouren in Frankreich. Die Frühlingsauktionen „leben teilweise“ von englischen Käufern und ab nächstem Jahr sollen sogar französische Züchter zu neuen Auktionen speziell für Hindernispferde nach England „gelockt“ werden. Gutes, französisches Hindernisblut verkauft sich gut auf den Inseln und entsprechend gross ist natürlich das Interesse von Hengsthaltern an bewährten Vererbern. So war Etream fast sicher, dass **Saint des Saints** (Cadoudal) nächstes Jahr in Irland deckt. Nun ist es **Robin des Champs** (Garde Royale), der die Reise über den Kanal antritt.

„Robin“ hatte eine kurze, aber eindruckliche Auteuil-Karriere: 5 Starts, 4 Siege und Zweiter im Prix Aguado (L). Noch eindrucklicher allerdings sind seine Leistungen in der Zucht. Obwohl seine ältesten Nachkommen erst sechsjährig sind, für Hindernispferde also erst in der Primarschule, figuriert der Hengst bereits an zweiter Stelle der französischen Hindernisvererber. Knapp hinter dem „Monument“ **Mansonnien** (Tip Moss), der allerdings fast doppelt so viele Nachkommen am Start hatte (237 gegenüber 133) wie Robin.

Zu seinen besten Nachkommen gehören **Oeil du Maître** (Sieger Grande Course de Haies d'Auteuil G1), **Chercheur d'Or** (Vierter Ferdinand Dufaure G1) **Puligny Montrachet** (zweifacher Auteuil-Sieger) und den in zwei Hürdenstarts unbesiegten **Qocq Corrico**.

Der Hengst hat seine Beschälerboxe im Rathbarry Stud bezogen und zu seinen Nachbarn zählen unter anderem **Acclamation** (Royal Applause) **Barathea** (Sadler's Wells) und der Italiener **Le Vie dei Colori** (Efisio). „Konkurrenz“ für Hindernisstuten hat Robin im eigenen Hause, stehen neben ihm doch die bewährten Grössen **Presenting** (Mtoto) und die Ex-Franzosen **Croco Rouge** (Rainbow Quest) und **Indian Danehill** (Danehill)

„Robin“ hatte volle Bücher in Frankreich (mit 170 Stuten im Jahre 2007 war er sogar der meistfrequentierte Hengst) und man darf gespannt sein, ob „sein Französisch“ auch bei den Irländerinnen soviel Zuspruch findet.

## BILDER VOM BERWANGERHOF

### Zuchtpolitik Gestüt Berwangerhof

Das Gestüt Berwangerhof ist das Zuhause von rund zehn Vollblutstuten und hat jährlich ungefähr zwölf Absetzer, die ihre Jugend bis zu den Jährlings-Auktionen oder der Abreise in die Trainingsquartiere auf den grossen Bio-Weiden des Gestüts verbringen.

Der gestütseigene Nachwuchs wird für den Markt gezüchtet und steht demzufolge grundsätzlich zum Verkauf. Das gilt auch für Pferde im Training. Einzige Ausnahmen für den Verkauf sind Pferde, bei denen das Gestüt nur Minderheitsanteile besitzt. Minderheiten können bestehen, weil wir anteilmässige Verkäufe oder die Vermietung von Stuten und Rennpferden unterstützen und fördern. Diese Politik hat zum Ziel, unsere Stutenherde kontinuierlich zu verbreitern und auch zu verbessern.

Vereinbarungen für Zucht- oder Rennbeteiligungen werden immer individuell geregelt. Die wohl wichtigste allgemeine Bedingung ist, dass die Mehrheit (51 %) bei einem Mieter oder Besitzer liegt und dieser verantwortlich ist für die Karriere des Pferdes (Rennfarben, Trainer und Renneinsätze). Diese Mehrheit kann beim Gestüt oder einer Drittpartei sein.

Es gibt viele Möglichkeiten, sich je nach Budget und Zielsetzung an der Faszination und dem Erlebnis „Zucht und Rennsport“ aktiv zu beteiligen und wir stehen für Fragen gerne zur Verfügung.



**Seit letzter Woche ohne Mama`s in einer neuen Kollegen-Welt**



**Am 6. Oktober war  
« Absetztag »  
für die Berwangerfohlen  
und Einrichtungstag für  
unsere Gäste.**

**Toller Tag—Eindrücklich**

**Gestüt Berwangerhof**  
Kreisstrasse 8a  
D-79802 Dettighofen-  
Berwangen  
Tel: +49 77 45 91122  
Fax: +49 77 45 91123  
[www.berwangerhof.ch](http://www.berwangerhof.ch)  
[info@berwangerhof.ch](mailto:info@berwangerhof.ch)